

Mein Kampf gegen FGM

Expertinnen-Interview mit RAIN WORKERS-Trainerin Margaret Bachlechner aus Kenia anlässlich 7. Mai 2021, Weltweiter Tag der Genitalen Selbstbestimmung

Hallo, mein Name ist Nina Gruy-Jany von der österreichischen NGO Aktion Regen. Ich darf heute unsere großartige Trainerin und erfahrene und engagierte Kämpferin gegen FGM, das sind die Praktiken weiblicher Genitalverstümmelung, Margaret Bachlechner, interviewen.

Um die Orientierung innerhalb des Videos-Interviews zu erleichtern habe ich Zwischenblätter mit den Themen des nachfolgenden Abschnittes eingefügt.

Zuvor **ein paar Worte zu Aktion Regen**: wir sind seit über 30 Jahren mit Bildungsprojekten über Familienplanung und sexuelle und reproduktive Gesundheit und alle damit verwandten Themen aktiv in Ost- und Westafrika.

Wir verfolgen dabei ein nachhaltige Strategie: wir bilden lokale MultiplikatorInnen aus, sogenannte **RAIN WORKER**, die dieses existenzielle Wissen niederschwellig und kultursensibel an die Menschen in ihren Regionen weitergeben.

Damit das Wissen nachvollziehbar und verständlich ist, verwenden wir anschauliche, enttabuisierte Teaching Tools.

Die RAIN WORKER arbeiten in Dorfgemeinschaften ebenso, wie in Kooperationen mit Schulen, Gesundheitszentren und anderen Organisationen.

Unser Bildungsprogramm „knowledge as a chance“ soll Kinder und Teenager vor lebensbedrohlichen und gesundheitsgefährdenden Praktiken und Traditionen wie FGM und Teenagerschwangerschaften als Folge von Frühverheiratungen schützen.

Die wunderbare **Margaret Bachlechner** ist meine heutige Gesprächspartnerin, da sie Expertin auf diesem Gebiet ist und ich will vor Interview einige Blitzlichter auf Margarets beeindruckendes Leben und Wirken werfen:

Margaret Bachlechner ist eine sehr erfahrene **Trainerin** und unterstützt **seit mehr als 15 Jahren die Aktion Regen**. Geboren wurde Margaret **1956 in Kenia, Nakuru im District Rift Valley**. Gemeinsam mit ihrem Ehemann lebt sie **seit 15 Jahren in den osttiroler Bergen** und hat die **innige Bindung zu ihrer Heimat** erhalten.

Bis zur Corona-Pandemie ist sie mindestens 2x im Jahr für einige Wochen für Trainings, Workshops, Sensibilisierungen und Vernetzungs-Meetings nach Ostafrika geflogen. Seit Corona ist sie in intensivem Onlinekontakt zu ihren lokalen Kolleginnen und Schützlingen.

Die **ausgebildete Sozialarbeiterin** Margaret war früher im *Green Belt Movement* aktiv. Das ist eine von Wangari Maathai gegründete kenianische Graswurzelbewegung für Klimaschutz und für die Stärkung sozialer Gemeinschaften.

Margaret engagierte sich im Laufe der letzten 3 Jahrzehnte auch für Straßenmädchen und

ist seit 20 Jahren besonders stark für den Schutz von Masaimädchen vor den FGM-Praktiken (weiblicher Genitalverstümmelung) und Frühverheiratung aktiv.

Sie ist Mitbegründerin des deutschen Vereins TUKUTANE e.V., der ebendiese Ziele verfolgt und vielen Mädchen schon Unterkunft in einer Ganzzahresschule/ Berufsschule ermöglichen konnte.

Margarets Hauptaugenmerk galt von Beginn an dem Empowerment von Mädchen und Frauen. Durch AKTION REGEN hat sie den „fehlenden Puzzlestein“ für ihre Mission gefunden: wie sie **ganzheitlich Gesellschaften unterstützen** kann, **gesunde und nachhaltige Zukunftsperspektiven zu entwickeln**.

Heute treten wir mit vielen Organisationen weltweit entschieden gegen FGM auf, im Rahmen des Internationalen **Tages für die sexuelle Selbstbestimmung von Minderjährigen**.

Im Februar wird jährlich der **International Day of Zero Tolerance for Female Genital Mutilation begangen, der ebenfalls Mädchen vor spezifischer körperlicher Gewalt schützen will. Wir Organisationen treten an vielen Tagen des Jahres an die Öffentlichkeit mit diesem Thema - und JEDEN TAG findet immer noch sexuelle Gewalt an Kindern** in vielen Ländern der Erde statt.

Das heißt, täglich werden Leben und Gesundheit von Millionen Mädchen und Frauen weltweit bedroht, sie erleiden körperliche und psychische Schmerzen, die oftmals auch zum Tod führen. Die **internationale Aufmerksamkeit auf diese lebensbedrohlichen, schmerzhaften und erniedrigenden traditionellen Praktiken der FGM ist schon lange Zeit vorhanden**.

Die UNO hat das Ziel, dass **ab 2030 keine FGM** mehr vollzogen wird. Insgesamt sind weltweit aktuell 200 Mio Mädchen und Frauen FGM-Opfer. Der Ursprung dieser Praktiken ist jahrtausendealt und sozio-kulturell begründet, die Durchführung ist von fast allen Ländern der Welt per Gesetz verboten - ein globales Bekenntnis zur Beendigung dieser unbegründeten Gewaltakte liegt vor.

1) Nina: Liebe Margaret, danke für deine Bereitschaft zu dem Interview!

Meine erste Frage ist sehr persönlich und emotional. Ich bin Mutter von 3 Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren. Es ist für mich ein unvorstellbarer Gedanke, meinen Töchtern bewusst solche lebensgefährlichen und lebenslangen Qualen zuzufügen. Ich liebe meine Kinder über alles und will nur das Beste in jeder Hinsicht für sie.

Welche Motivationen und Absichten haben Eltern in Kenia, Äthiopien, Somalia etc., die ihre Mädchen diesen Risiken bewusst aussetzen? Ist diese Frage überhaupt zulässig oder zu eurozentristisch? Mein Weltbild sagt mir, dass alle Eltern ihre Kinder lieben. Was antwortest du mir?

1) Margaret: Du hast völlig Recht - du kannst dieses Thema **nicht aus europäischen Augen** betrachten und deine Lebensweise einfach umlegen.

Das erzähle ich auch immer, wenn ich in österreichischen Schulen über FGM spreche! Es ist viel komplizierter.

Wir müssen bereit sein, FGM nicht ausschließlich als körperliche Verstümmelung anzusehen, wir müssen das ganze Bild betrachten und die **Familien und Gemeinschaften als Ganzes ansehen**.

Nur dann können wir einen **Zugang finden, der es den Menschen ermöglicht, für ihre Mädchen neue, gesunde Entscheidungen zu treffen**.

Das ist es, was Aktion Regen tut. Die FGM sind **brutale Praktiken, jahrtausendealt, von Generation zu Generation weitergegeben**. Es geht hier vor allem um die **Machtstellung der Männer**.

Du hast auch Recht, dass auch die **Mütter in Kenia und anderen Ländern ihre Kinder lieben**. Doch, die Frauen waren die längste Zeit und sind noch vielfach **zu 100% abhängig von ihren Männern- in jeglicher Hinsicht!**

Männer entschieden immer schon, wen sie heiraten wollten und wie diese Frau sein sollte - dass sie beschnitten sein musste.

Das haben die Männer von ihren Vätern als einzig möglichen Weg gelernt.

Ihre Kultur verlangt, dass sie diese Tradition weiterführen. Diese „Männer-Mentalität“ ist über unzählige Generationen entstanden und hat auch viel mit Gehorsam zu tun, *WAS* seitens der Gesellschaft von Männern erwartet wird.

Hier den Wert „Liebe“ heranzuziehen wäre ein ganz falscher Zugang.

Denn für die Männer und auch viele Frauen bedeutet Liebe *auch*, der eigenen Tradition, der eigenen Kultur zu folgen.

Wir müssen anders ansetzen: am Weg, **wie sie Kinder bekommen**, wie sie mit ihrer Sexualität umgehen können, an **sexuellem Verhalten** im Allgemeinen und wie dieses beeinflusst wird.

2) Nina: Noch eine persönliche Frage: Du bist selbst in einem großen Masai-Gebiet in West-Kenia aufgewachsen und hast mir bei unserem Kennenlernen erzählt, dass deine **Mutter einen Gesundheitsberuf für Frauen ausgeübt hat**.

Was und wie hat sie mit oder gegen FGM gearbeitet?

2) Margaret: Ja, **meine Mutter** hatte einen Gesundheitsberuf für Frauen - sie **war Hebamme**. Sie arbeitete in einem Krankenhaus, das von einem Engländer im Masai Gebiet zur Unterstützung der Community errichtet worden war.

Der britische Krankenhaus-Betreiber und sie waren sich über die Situation der FGM im Klaren und wollten den Frauen helfen. Meine Mutter kam bereits aus einer Gemeinschaft, wo FGM nicht mehr praktiziert wurde! Das war Mitte der 1960er Jahre.

Die beiden trafen mit den Dorfgemeinschaften die offizielle Abmachung, dass die Frauen

und Mädchen zur Beschneidung ins Krankenhaus zu meiner Mutter kommen sollten. Dort führte meine Mutter dann jedoch heimlich eine „**Fake Circumcision**“, eine „unechte Beschneidung“ durch“.

3) Nina: Was meinst du mit „Fake“?

3) Margaret: Meine Mutter war sehr schlau - sie hatte erkannt, dass die **Männer gar nicht wussten, wie eine beschnittene Frau aussah**.

Körperliche Themen und Sexualität waren damals ein ganz großes Tabu, darüber wurde nicht gesprochen. Teilweise ist es noch heute so.

Jedenfalls wussten die Männer, dass ihre Frauen beschnitten sein *sollten*, aber nicht, *wie* das wirklich war.

Und die Frauen hatten auch nur die **Idee einer „Narbe da unten“** und keine genaue Vorstellung.

Um den äußeren Schein zu wahren, beschnitt sie die Labia Minora, die inneren Schamlippen, was der Masai Kultur entspricht.

Da meine Mutter über die **hohe organische Bedeutung der Klitoris** Bescheid wusste, entfernte sie diese natürlich nicht.

Stattdessen **nähte sie die Klitoris nach innen** ein. So erhielten Frauen und Männer ein äußerlich sichtbares Ergebnis, das ihrer kulturellen Vorstellung entsprach: eine Naht bzw eine Narbe.

Jedoch waren medizinische Komplikationen, gesundheitliche Konsequenzen und Schmerzen relativ begrenzt.

Ein anderer Teil der Abmachung mit den Communities war, dass die Frauen auch während der Schwangerschaft und zur Geburt zu meiner Mutter geschickt werden sollten. So konnte sie bestmöglich für die Frauen da sein.

4) Nina: Du bist demnach inmitten dieser FGM-Tradition aufgewachsen. Wusstest du, *was genau* deine Mutter tat?

4) Margaret: Ich habe als Kind überhaupt nicht verstanden, was meine Mutter tat und **ich war traumatisiert**.

Denn alles was ich sah, waren 12, 13-jährige Mädchen, die jedes Jahr ca. zur selben Zeit im Dezember, wenn die Initiationsriten stattfanden, blutend bei meiner Mutter waren. Es warteten bereits erwachsene Männer, sie zu heiraten.

Meine Mutter sagte nur, dass das eine Krankheit sei und sie den Mädchen helfen würde, dass sie zu bluten aufhören.

Ich hatte wirklich große Angst vor dieser Krankheit. Doch meine Mutter erzählte mir nichts.

Sie durfte niemandem die Wahrheit sagen - nur ihre Assistentin im Krankenhaus war eingeweiht.

Der Druck der Community lastete enorm auf ihr, sie trug mit ihren „Fake Circumcisions“

ein **großes Risiko**.

Doch sie arbeitete auf diese Weise über 30 Jahre lang! 1995 war sie schon eine alte Frau, als sie aufhörte und 1999 starb sie.

5) Nina: Wie hat dich diese Zeit geprägt - immerhin setzt du dich dein ganzes Erwachsenen-Leben für Mädchen und Frauen-Stärkung ein, für die Prävention von FGM und die Verbreitung von Wissen zu sexueller / reproduktiver Gesundheit und Familienplanung. Sind das die Fußstapfen deiner Mutter oder ist das alles eigener Antrieb?

5) Margaret: Je älter, je erwachsener ich wurde, um so mehr verstand ich - weil ich gut zuhörte, worüber sie mit ihrer Assistentin sprach.

So habe ich nach und nach die Wahrheit aufgeschnappt. Mir selbst erzählte meine Mutter erst alles, als sie schon „pensioniert“ war, zu arbeiten aufgehört hatte.

Eine Hebamme in Kenia geht nicht einfach mit Anfang 60 in Pension. Sie arbeitet, solange sie kann, bis sie ganz alt ist.

Ich denke, **meine Mutter war eine Heldin!!**

Doch erst als ich selbst gegen FGM zu arbeiten begann wurde mir klar, dass ich **ihre** Mission vorantrieb, jedoch zu anderen Bedingungen! Während sie sich unter den damaligen Umständen für „Fake“ engagierte, engagiere ich mich für „0“ FGM!

6) Nina: Vom ganz persönlichen komme ich nun zum politischen Rahmen.

Du kommst aus Kenia - FGM ist seit 2001 verboten und seit 2011 gibt es große rechtliche Verschärfungen.

Dennoch liegt laut UNFPA (United Nations Population Fund) die FGM-Rate bei Mädchen und Frauen zwischen 15 und 49 Jahren bei 21 % (!) und bei unter 15 Jährigen bei 11 % - das sind die offiziellen Zahlen.

Ist die UNO naiv mit ihrem Ziel, bis 2030 FGM beendet zu wissen?

Ich habe kürzlich im Guardian, einer britischen Zeitung, gelesen, dass die kenianische Regierung sogar 2022 als Ziel für die Elimination hat.

Frustriert es dich, dass dieses Ziele und die aktuelle Realität so auseinanderklaffen?

Unternimmt die Politik zu wenig oder das Falsche? Welche Maßnahmen wirken wirklich, um ein Umdenken der Bevölkerung herbeizuführen?

6) Margaret: Ja, die ersten Development Goals der UNO wollten bereits 2015 die Elimination von FGM erreichen - das hat leider nicht geklappt.

Und 2022 will die kenianische Regierung abermals die Anti-FGM-Gesetze verschärfen.

Im Oktober 2020 fanden im Gebiet um Kuria an der tansanischen Grenze große Initiationsriten mit 3.000 Mädchen statt, die FGM erlitten.

10 lokale Chiefs, das sind offizielle Behördenvertreter, wurden jedoch umgehend inhaftiert und ihres Amtes enthoben. Das heißt, seitens der Regierung wird etwas getan.

Für Aktion Regen arbeite ich ganz in der Nähe von Kuria, mit der Migori Mabera-

Frauengruppe. So wie Kuria ist das die sogenannte „Busch-Gegend“ - die Communities

dort denken, das Gesetz sei „nur in Nairobi und Nairobi ist weit, weit weg“. Speziell von den Männern gibt es noch viel Ignoranz.

Ich habe selbst erfahren, und auch schon zu Zeiten meiner Mutter erlebt, dass gemeinsam mit der Kirche Vieles gelingen kann.

Seit den 80er-Jahren sind Kirchengemeinschaften entstanden und haben sich auch dafür eingesetzt, dass Mädchen zur Schule gehen dürfen und dass Eheschließungen zwischen verschiedenen Stämmen mehr und mehr möglich wurden.

Das hat insofern geholfen, als in anderen Stämmen FGM nicht so verankert ist und Männer nun auch plötzlich unbeschnittene Frauen heiraten konnten.

Ich als Aktion Regen-Trainerin mit viel Lebenserfahrung und einem gewissen Alter bin Dorfgemeinschaften sehr anerkannt und respektiert. Das hängt mit dem traditionell-kulturell bedingten „Respekt vor den Älteren“ zusammen.

Doch, gemeinsam mit den lokalen Kirchengemeinschaften habe ich *noch mehr* Möglichkeiten, die Menschen zu erreichen und aufzuklären.

Vor allem kann ich die Männer besser ins Boot holen. Kirchen sind die Orte, wo die Menschen hingehen, wenn sie Probleme oder auch zu wenig essen haben. Es sind Orte des Vertrauens und des Respektes - und diesen Kanal nutze ich.

7) Nina: Und wie gelingt es dir, die Männer, die Väter ebenso wie die einflussreichen „Alten“ ins Boot zu holen?

7) Margaret: Es ist wichtig den Männern begreifbar zu machen, dass ihre Kinder Schreckliches erleben - und dass auch ihren Ehefrauen Schreckliches widerfahren ist. Und, auf ihre Partnerschaft bezogen, dass die FGM die Sexualität negativ beeinflusst.

Wir von Aktion Regen benennen das Vorhandensein von **2 Brücken:**

die erste Brücke symbolisiert den Weg zurück zu den alten Traditionen, die 2. Brücke zeugt den Weg in die „neue Zeit“.

Durch das Aktion Regen-Bildungsprogramm „knowledge as a chance“ liefern wir alles nötige Wissen, damit die Menschen auf schnellstem Wege vorwärts gehen können. Sie erhalten alle Optionen, um die Verantwortung für ihren Körper, ihre Sexualität und die Zukunft der Kinder übernehmen zu können. Ein Zurückgehen in der Geschichte ist nicht möglich, das verstehen viele durch unsere Aufklärung!!

Wichtig ist auch, dass wir nicht diktieren!

Wir bieten Wissen und nutzen manchmal auch sehr **körperliche, verständliche Vergleiche.**

Damit die Väter *wirklich* begreifen, was ihren Mädchen passiert, und ihren Frauen passiert ist spreche ich gezielt ihre Fantasie an. Zum Beispiel lasse ich sie sich vorstellen, dass ihnen die Penisspitze abgeschnitten wird - und nicht nur ein Stückchen Vorhaut. Das ist Fantasie!

Und ich erkenne an den Gesichtern, dass jeder Vater sich das real vorstellen kann.

Wir müssen viele Angebote machen, viele Perspektiven einbringen, *weil* wir Verständnis erzielen wollen.

8) Nina: Als Aktion Regen-Repräsentantin arbeitest du demnach an mehreren „Fronten“ zur Bekämpfung von FGM.

Du bist in den Dorfgemeinschaften, den Communities, um dort Familien und Dorfälteste zu erreichen. Du nutzt die Struktur etablierter Kirchengemeinschaften, die einen großen Zulauf von Menschen mit Schwierigkeiten haben, und kooperierst oft mit der Kirche, die ebenfalls die Mädchen vor FGM und Frühverheiratungen schützen.

Du bist direkt in Familien und arbeitest auch mit Kindern und Jugendlichen in Schulen.

Wie hoch ist **Bedeutung der Schulen** einzuschätzen, als Bildungs- und auch Schutzeinrichtung für die von FGM betroffenen Mädchen?

8) Margaret: Die Bedeutung der Schulen ist in vielerlei Hinsicht enorm!

Ich bringe ein **Beispiel einer Community**, wo Aktion Regen Aufklärung und Sensibilisierung betrieben hat.

Dort kam die Schuldirektorin aus einem anderen, weiter entfernt liegenden Stamm, der seinen Mädchen Bildung ermöglichte und wo FGM und auch Frühverheiratungen *nicht* mehr verbreitet waren. Diese zwei Themen hängen immer stark zusammen! Ich konnte durch das **Vorbild** dieser beruflich erfolgreichen, anerkannten Frau an den Stolz der Männer in dieser Community appellieren. Ich sagte, wie großartig es doch wäre, wenn eine *ihrer* Töchter hier Schuldirektorin sein könnte.

Wenn also diese Community **selbst respektable, anerkannte, gebildete Frauen** hervorbringen könnte.

Damit verbunden sind natürlich die **Bildungskarrieren der Mädchen, mindestens, bis sie 18 Jahre alt** sind. Und eine andere Konsequenz ist, dass sie die Jugend körperlich geschützt und vor allem unverheiratet erleben müssen.

Die Väter können das nachvollziehen, dass diese Bildungszeit wichtig ist - ich habe sie **motiviert, und nicht beschuldigt!** Und für die Mädchen konnte ich Zeit gewinnen!

Wenn sie dann tatsächlich erwachsen sind, dann entscheiden sie selbst, basierend auf viel Wissen und machen ihre eigene, berufliche Lebensplanung.

Mädchen - und auch Jungs! - die viele Jahre gebildet und aufgeklärt wurden, haben ein **anderes Mindset als ihre Eltern**. Sie können und werden andere Entscheidungen treffen!

9) Nina: Bis jetzt haben wir ausschließlich über Mädchen gesprochen; sind die Burschen auch wichtig? Stimmt das?

9) Margaret: Die **Buben** sind eine **wichtige Gruppe in der Schule!** Sie sollten von Beginn an „ins Boot geholt“ werden, da sie doch die **zukünftigen Ehemänner und Väter** sein werden!

Die Schulen sind heutzutage **gemischt** - nicht nur **nach dem Geschlecht** sondern auch

nach **Herkunft der Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Stämmen.**

Da gibt es dann plötzlich Mädchen, die niemals beschnitten werden, da es in ihrem Stamm nicht mehr Tradition ist.

Und plötzlich will ein Junge so ein Mädchen heiraten, doch seine Tradition verlangt etwas anderes.

Die Eltern brauchen dann auch die Aufklärung und Perspektive, dass es ok ist, wenn ihr Sohn ein Mädchen heiratet, das nicht beschnitten ist - was der eigenen Tradition widerspricht.

Im Umkehrschluss auf die eigenen Töchter bezogen müssen die Väter folgendes reflektieren:

wenn der Sohn nun eine unbeschnittene Frau heiraten darf, dann muss es *auch* ok sein, dass die eigene Tochter nicht beschnitten wird!

Nach einer solchen Aufklärungs-Session haben einmal 3 Väter ihre Töchter spontan und erstmals in die Schule gebracht! Das war ein großer Erfolg!

Die **Durchmischung an den Schulen hat einen Turbo-Effekt** auf ein Umdenken und Dazulernen der heutigen Elterngeneration und hilft, die alten Muster zu durchbrechen.

Wir von Aktion Regen nutzen gezielt und kooperativ die Schulen als positiven Hebel.

Manchmal ist es auch nötig, die **Mädchen aus der FGM-Gefahr für die Bildungszeit**

„heraus zu kaufen“, Stipendien zu vergeben, von denen Beschneiderinnen und Eltern ökonomisch profitieren.

Denn in Zusammenhang mit FGM-Initiationsriten geht es auch sehr stark um materielle Werte. Es geht um Geschenke und Geld - für die Familien und die Beschneiderinnen. Auch diese Realität gehört wahrgenommen und eine Lösung gefunden.

10) Nina: Was ist nötig, damit diese bisher erbrachten und benötigten Geld- und Warengeschenke, die ein wesentlicher Teil des Familieneinkommens sind, zu kompensieren? Welche Perspektive haben die Beschneiderinnen?

10) Margaret: Für die Übergangszeit, bis überall eine aufgeklärte Generation erwachsen ist, brauchen wir dafür Lösungen.

Eine davon ist, wie gesagt, das „heraus Kaufen“ der Mädchen. Dann erhalten sie bis zum Erwachsen werden Schutz und gleichzeitig Bildung für ihr späteres eigenständiges Leben. Sie bekommen also und die „Zeit geschenkt“, Zeit in Unversehrtheit und Zeit für Bildung.

Und auch für die Beschneiderinnen sind nachhaltige innovative Programme möglich, die die Regierung auch oft unterstützt:

zum Beispiel kenne ich persönlich den Fall einer Beschneiderin, die erfolgreich auf Kunsthandwerk „umgesattelt“ hat und nun für den Tourismus Perlenschmuck herstellt. Du hast vorhin nicht erwähnt, dass ich auch mit staatlichen Stellen zusammenarbeite - zum Beispiel wenn es um solche Arbeitsprogramme geht - und natürlich ist es ganz wichtig, Organisationen zu finden, die diese Ziele ebenfalls unterstützen.

11) Nina: Es ist beruhigend, dass die Schulen als „Zufluchts-Orte“ zum Schutz der Mädchen vor FGM anerkannt sind.

11) Margaret: Manchmal ist bereits so, leider nicht immer.

Es braucht manchmal *noch mehr* Schutz für die Mädchen, um sie vor FGM und Frühverheiratungen zu bewahren.

Ich nenne dir wieder ein Beispiel:

In Tangulbei in East Pokot habe ich in einem Girls Rescue Center Mädchen mit dem Aktion Regen-Programm vertraut gemacht. Dieses Center wurde vom Verein Tukutane e.V. mit finanziert.

Ich habe dort die Mädchen Zyklusbewusstsein gelehrt und alles Nötige über sexuelle und reproduktive Gesundheit. Dazu gehören natürlich auch die Folgen von FGM.

Wir sprachen gemeinsam über Familienplanung ALS Lebensplanung.

Es war eine gelungene Kooperation zwischen beiden NGOs.

Das Rescue Center selbst bot den Mädchen teilweise auch polizeilichen Schutz, das war leider nötig.

Mit der Zeit ist es uns durch laufende „Reconciliation“, also Rücksprachen mit den Familien, v.a. mit den Vätern, gelungen, Verständnis für die Bildungszeit der Mädchen zu bekommen.

Wir mussten immer wieder sagen: „Wir nehmen euch die Mädchen nicht weg, wir bilden sie nur aus! Lasst sie lernen!“

12) Nina: Lt UN-Schätzungen hat die Covid19-Pandemie die Situation verschärft und die Aufklärungsprozesse zur Beendigung von FGM verlangsamt:

Es wird geschätzt, dass sich die traurige Zahl der weltweit jährlich 4. Mio FGM-gefährdeten Mädchen in der kommenden Dekade noch um 2 Mio erhöhen soll.

Was war seit Ausbruch der Pandemie nicht möglich im Kampf gegen FGM, was konntest du seit vergangenem Frühjahr dennoch machen und wie?

12) Margaret: Solche Beispiele, wie die Initiationsriten, die ich zu Beginn aus dem District Kuria genannt habe, belegen das leider die Verschlechterungen.

Ich selbst konnte natürlich bis heute nicht „körperlich“ nach Kenia fahren. Was mir sehr leid tut!

Denn ich habe überlappend mit dem Corona-Beginn und teilweise online zwei neue lokale RAIN WORKER-TrainerInnen fertig ausgebildet: Joan Khamala und Francis Mukoya aus Kenia. Ich will beide sehr gerne persönlich stark unterstützen und begleiten.

Seit letztem Frühjahr haben wir für unsere Kommunikation über WhatsApp und Email einen guten Kompromiss gefunden und ich **berate sie in der Diaspora und führe so meine Supervisionen** durch.

Beide, Joan und Francis, sind wichtige Schlüsselpersonen, die zukünftig selbst lokale MultiplikatorInnen, RAIN WORKER, ausbilden können. Ein bedeutender Schritt zur

Unabhängigkeit und Eigenverantwortung!

Das letzte Jahr war für sie wirklich hart. Joan und Francis konnten nach dem ersten Frühlings-Lockdown im August ihre Outreach-Arbeit wieder aufnehmen - wenigstens für kurze Zeit, bis zum nächsten Lockdown. Nun sind sie wieder aktiv - - erst vor einem Monat haben sie erfolgreich in Migori Mabera 8 neue RAIN WORKERS zertifiziert! Ich bin so stolz auf sie!

13) Nina: Was sind die größten Herausforderungen für deine MultiplikatorInnen, die RAIN WORKERS, und die RAIN WORKER-TrainerInnen?

13) Margaret: Es gibt eine Frage, dies mir immer wieder gestellt wurde und die psychisch und emotional sehr schwierig ist:
„Wie können wir den Kampf gegen FGM fortsetzen, trotz der wiederkehrenden Bewegungsbeschränkungen und Ausgangssperren? Wir dürfen nicht immer ins Buschland und andere Gebiete fahren!“

Ich habe ihnen dann stets geantwortet, dass sie ihre Arbeit im lokalen Umfeld fortsetzen sollen. Gewisse Wege sind immer erlaubt gewesen, zur Post oder auf den Markt zu gehen zum Beispiel.

Ich habe sie ermutigt, diese Gelegenheiten für die Aufklärungen zu nutzen, und sich immer selbst zu schützen!

Dass sie im Rahmen des Erlaubten das Aktion Regen-Programm verbreiten.

Ich sage ihnen: **„Das Wissen startet bei euch!“**

14) Nina: zum Abschluss - ich liebe dein Zitat, „Lionesses are survivors, not fighters“...

14) Margaret: Ich fühle es wirklich so - wir **Frauen sind „stille“ Kämpferinnen!**
Wir Frauen sind die Ecksteine der Familie, stehen täglich vor der Herausforderung, Ausbildung, Kinder und Arbeit zu schaffen und Überlebensstrategien zu finden, die wir wiederum an unsere Kinder, unsere Nachfahren weitergeben.

Wenn du also ein Mädchen - und natürlich auch einen Jungen! - ausbildest - bildest du gleichzeitig die ganze Familie aus!

So werden alte Muster durch neue ersetzt.

Es kann nur vorwärts gehen - Jetzt ist die Zukunft da.

Aktion Regen sagt dazu: plane deine Zukunft jetzt schon, dann kannst du später glücklich leben! Die Kinder sind die Zukunft - was jetzt an positiver Veränderung geschieht, verbessert ihr Leben in der Zukunft, wenn sie diejenigen sind, die die Welt gestalten!

Liebe Margaret - ich danke dir für deine Gedanken, Erfahrungen und Zeit, die du mit mir geteilt hast! Viel Kraft und Erfolg in deinem Bemühen, zur Beendigung von FGM beizutragen!